

Der Alpensteinbock



Zeichnung von Leoni Flecks, 11 Jahre

Bei den Steinböcken sieht man an den Hörnern, wie alt sie sind. Das Alter kann man an den Jahrringen gut ablesen, weniger gut an den Schmuckknoten.

Ramon Vicini, 11 Jahre

Der Alpensteinbock ist etwa ein Meter hoch bis zu den Schultern und 1.80 Meter lang. Das Gewicht ist bis 100 kg. Seine Hörnerlänge ist etwa 1 Meter. Die Steingeiss ist kleiner und nur halb so schwer. Ihre Hörner werden 35 cm lang.

Kim Sostizzo, 10 Jahre

Der Steinbock ist ein Zehenspitzenläufer. Er hat vier Zehen, aber er läuft auf zwei Zehen, den sogenannten Hufen oder Schalen. Wenn er abwärts läuft, dann können die hinteren Zehen (Afterklauen) beim Bremsen helfen. Innen haben die Hufe ein weiches, elastisches Polster und aussen einen harten Rand.

Fabian Müller, 11 Jahre

Die Hörner sind faszinierend, denn ohne sie könnten die Steinböcke sich nicht verteidigen, sich nicht putzen und kratzen, nicht imponieren und nicht kämpfen, um die Rangordnung festzulegen. Als wir im Peter und Paul beim Gehege der Böcke die Tiere bewunderten, bemerkten wir erst nach einiger Zeit, dass auch eine Steingeiss dabei war. Erst als die Tiere urinieren, sahen wir den Unterschied.

Nikolas Dieckmann, 11 Jahre

Der grosse Steinbock im Wildpark Peter und Paul ist 14 bis 16 Jahre alt. Beim Wiederkäuen bewegt er den Äser (= Maul) vierzig Mal. Die Böcke und die Geissen sind vom Juli bis Januar getrennt. Dann können die Geissen die Kitze in Ruhe aufziehen. Gabriel Guillet, 8 Jahre

Mich verwundert, dass der Steinbock seine schweren Hörner tragen kann. Aber damit er sie tragen kann, hat er einen dicken Hals. Er sieht etwas plump und gedrungen aus. Beide Hörner zusammen wiegen etwa 10 kg.



Schulblatt 3/2011

Schule St. Jakob, 9113 Degersheim

schule-maemetschwil@bluewin.ch

071 371 37 49

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie alle kennen die kopernikanische Wende, die die Erde aus dem Zentrum rückt und zu einem blossen Trabanten der Sonne macht. Das war vor 400 Jahren. Vielleicht kennen Sie auch die darwinsche Wende, die den Menschen in die tierische Nachkommenschaft eingliedert und ihm den Titel «Krone der Schöpfung» raubt. Das war vor 150 Jahren. Seither beschäftigt die Theorie von Charles Darwin die Welt: Gibt es ein Ziel oder ist alles nur Zufall? Gibt es Schöpfung oder «nur» Evolution? Gibt es noch einen Platz für Gott, für einen Schöpfer oder erklären die Naturwissenschaften alles?

In der Schule stellt sich die Frage ganz konkret: Bildung wird heute oft verstanden als Anpassung. Die Schüler müssen nützlich werden, nützlich für den Arbeitsmarkt. (Wir haben anno dazumal noch gelernt, dass die Wirtschaft für den Menschen da ist und nicht umgekehrt.) Mobilität und Flexibilität stehen hoch im Kurs. Überall kann man in der Bildungspolitik diese „Ökonomisierung“ beobachten. Nur: Was geschieht mit denen, die zu langsam sind, zu wenig schlau, scheu, unsicher? Sie rücken an den Rand. In der Mitte stehen die Angepassten, die Brauchbaren. Sie sind zum Überleben bestimmt - auch eine Auswirkung von Darwins Theorie.

Wir lernen in diesem Jahr Darwins Theorie kennen, wir lernen den Unterschied zwischen Glaube (Warum?) und Naturwissenschaft (Wie?). Wir lernen, dass die Bibel die Welt deutet und die Naturwissenschaften die Welt erklären. Wir lernen, wie Theorien missbraucht werden für weltanschauliche Zwecke. Zuerst haben wir uns mit Darwin als Person beschäftigt: mit seiner fröhlichen Kindheit, seiner langweiligen und erfolglosen Schulzeit und mit seiner Liebe zur Natur. Die Primarschüler haben sich in dieser Zeit mit dem Alpensteinbock beschäftigt. Wir wünschen Ihnen allen eine bunte Herbstzeit und ein gutes Einwinteren

Erich und Imelda Ruggli

Schule und Freizeit oder: Langeweile und Spass

Charles Darwin besuchte mit acht Jahren die Vorschule in seiner Geburtsstadt Shrewsbury. Ein Jahr später besuchte er das Internat Dr. Butlers. Der Vater bemerkte, dass die Schule nichts für seinen Sohn war. Er meldete ihn mit sechzehn Jahren zum Medizinstudium in Edinburgh an. Nach zwei Jah-

ren brach er das Studium ab. Sein Vater wollte, dass er einen Beruf lerne. Im Frühjahr 1828 begann er, auf Wunsch des Vaters, das Theologiestudium in Cambridge. Vierzehn Jahre lang besuchte Darwin Schulen.



In der Schule war Charles nie gerne, er war ein mittelmässiger Schüler. Die alten Texte, die er auswendig lernen musste, interessierten ihn nicht und schon nach wenigen Tagen vergass er sie. Die Vorlesungen über Medizin waren sterbenslangweilig. Dazu konnte er kein Blut sehen, Krankheiten ekelten ihn und bei Operationen ohne Narkose stürzte er aus dem Operationssaal. Auch das Theologiestudium langweilt ihn. Als Erwachsener sagte Charles, dass er in der Schule nichts Nützliches oder Sinnvolles gelernt habe.

In der Freizeit lebte er auf: Als Knabe war er gerne in der Natur. Er kletterte auf Bäume, konnte hoch springen, weit werfen und schnell rennen. Er spazierte oft und lange. Er beobachtete die Vögel bei der Brutpflege, folgte den Katzen auf ihren Wanderungen durchs Revier, verbrachte Stunden beim Angeln am Fluss und sammelte leidenschaftlich Käfer, Muscheln, Münzen, Vogeleier und besondere Steine. Einmal sagte sein Vater, er solle alle Blüten der Pfingstrosen im Garten zählen. Er zählte 384 Blüten. Diese Genauigkeit und seine Liebe zur Natur waren Eigenschaften von Charles. Im Medizinstudium sammelte er Ratten und schloss Freundschaften mit Naturforschern, die er auf Ausflügen in die Natur begleitete. Er besuchte Vorlesungen über Gesteinskunde (Geologie) und Tierkunde (Zoologie) und er lernt Professor Robert Grant kennen. Dieser war der grösste englische Fachmann für wirbellose Tiere und glaubte an die Evolution, also daran, dass sich Pflanzen, Tiere und Menschen über lange Zeiträume entwickeln und verändern. Charles saugte alles auf. Während dem Theologiestudium besuchte er Kurse über die Pflanzen (Botanik) bei Professor Henslow und Geologie bei Professor Sedgwick. Käfersammeln blieb in dieser Zeit seine grosse Leidenschaft. Er machte immer nur das, was ihn interessierte und was ihm Spass machte. Er hatte das ‚Glück‘, dass sein Vater ein adeliger, vermögender Landarzt war.

Sein Leben

Charles Darwin kam am 12. Februar 1809 zur Welt. Er hatte eine glückliche Kindheit. Seine Mutter spielte oft Cembalo und die Kinder tanzten dazu. Sein Vater war 150 Kilogramm schwer, fast zwei Meter gross, streng und arbeitete viel in seiner Praxis. Scheinbar hatte er aber auch gute Ideen, denn Charles ging sein ganzes Leben lang zuerst zu seinem Vater, wenn er einen Rat brauchte. (Allerdings tat er zuletzt doch immer das, was er für richtig hielt.) Charles wuchs in einem grossen, wohlhabenden Haus auf, in dem immer Leben war, denn die Eltern luden gern und häufig Gäste ein.

1817 änderte sich für Charles und die Familie alles: die Mutter starb. Es legte sich eine ‚bleierne Schwere‘ übers Haus. Der Name der Mutter wurde nie mehr erwähnt. Charles suchte eine neue Heimat und fand sie in der Natur. Er kletterte auf Bäume und lernte jagen und schiessen. Im Frühjahr 1817 kam er auf die Unitarierschule. (Die Unitarier, lat. unitas „Einheit“, lehnen den dreifaltigen Gott ab, sie glauben nur an einen Gott.) Er bekam den Spitznamen „Gas“, da er mit seinem Bruder Erasmus viele chemische Experimente machte. Er war ein beliebter Schüler.

1831 bekam Charles die Möglichkeit, als Naturforscher Kapitän Fitzroy zu begleiten. Dieser plante mit dem Schiff *Beagle* – Spürhund – eine Weltreise, um für die englische Regierung die Küsten Südamerikas zu erforschen. Während der ganzen Reise sammelte, beobachtete und beschrieb Charles Frösche, Papageien, Schildkröten, Würmer, Wespen, aber auch Gesteinsproben und Pflanzen. Er begann, sich Fragen zu stellen: Wie verhalten sich Tiere und Pflanzen? Wie leben sie? Wie pflanzen sie sich fort? Wo kommen sie vor? Wo nicht? Warum ist das so? Warum gibt es so viele verschiedene Arten? Fünf Jahre dauerte diese Reise. Er brachte mehr als 5000 Fundstücke und über 1000 Seiten Notizen und Beobachtungen mit nach Hause.

Zwanzig Jahre arbeitete Charles im Geheimen an der Frage, wie die Evolution, also der Wandel der Arten, geschieht. Dazwischen heiratete er 1839 seine Cousine Emma Wedgwood. Sie führten eine glückliche Ehe und hatten zehn Kinder. Doch dann wurde Charles krank: Kopfschmerzen, Übelkeit, Zittern, Hautausschläge, Magenkrämpfe gehörten von nun an zu seinem Leben. 1859 kam sein Werk *Über den Ursprung der Arten durch natürliche Selektion* heraus. Dieses Buch löste eine Revolution des Denkens aus. Am 19. April 1882 starb Charles Darwin. Die Oberstufenschüler